

**SEMINAR FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALPOLITIK  
DER UNIVERSITÄT FREIBURG / SCHWEIZ**

**DIE FREIBURGER WIRTSCHAFT  
ZU BEGINN DES JAHRES 2000 :  
LICHT AM ENDE DES TUNNELS ?**

*von Henner Kleinewefers*

**FREIBURG 2000**

# INHALT

	Seite
I. Einleitung	1
II. Die Lage der Freiburger Wirtschaft 1997/99	4
1. Volkseinkommen	4
2. Arbeitsmarkt	12
3. Wirtschaftsstruktur	14
4. Steuerbelastung	18
5. Öffentliche Finanzen	22
III. Verbesserte aktuelle Situation bei fortdauernden Grundproblemen	25

## I. EINLEITUNG

Die neunziger Jahre waren für die Schweiz wie auch für den Kanton Freiburg ein verlorenes Jahrzehnt.

Die Hauptursache dafür waren politische Fehler auf der Bundesebene. Allzu lange hat man sich auf den Lorbeeren der Vergangenheit ausgeruht, die man nur der eigenen Tüchtigkeit und nicht etwa auch historischen Glücksfällen zuschrieb. Die bereits seit Jahrzehnten erkennbare Wachstumsschwäche (vgl. Tabelle 1) wurde mit dem bereits erreichten hohen Wohlstandsniveau erklärt, obwohl der Blick auf vergleichbare Länder zeigt, daß diese Erklärung nicht genügt. Daß die Globalisierung kein Schlagwort, sondern eine Realität ist, welche die Standortkonkurrenz weltweit enorm verschärft hat, hat die *schweizerische Politik* im Unterschied zu weltweit tätigen Unternehmungen während zehn Jahren nicht wirklich ernst genommen. So waren die neunziger Jahre auf Bundesebene immer noch weitgehend geprägt durch den Ausbau des Regulierungs-, Wohlfahrts- und Steuerstaats und als Folge davon durch ständig steigende Staats- und Abgabenquoten und Staatsverschuldung. Erst am Ende der neunziger Jahre kam es zu einer Reihe von teilweise allerdings nur halbherzigen Deregulierungen und - mittels Kompromissen am runden Tisch - zum Versuch, den Bundeshaushalt durch eine Kombination von Steuererhöhungen und Beschränkungen des Ausgabenwachstum zu sanieren. Damit wird höchstens die weitere Verschlechterung der gesamtschweizerischen Rahmenbedingungen aufgehalten. Ihre dringend notwendige Verbesserung läßt auf sich warten, zumal der Wohlfahrtsstaat vorläufig immer noch als tabu gilt.

Der Kanton Freiburg hat sich der gesamtschweizerischen Entwicklung nicht entziehen können, obwohl dies mit einer klugen Politik auch heute noch keineswegs ausgeschlossen wäre, wie etwa das Beispiel des Kantons Schwyz zeigt.

Vielmehr haben eigene Fehler die Entwicklung zusätzlich negativ beeinflusst, so daß der Kanton Freiburg in der Rangliste der schweizerischen Kantone wieder weit zurückgefallen ist. Der wichtigste Fehler der *kantonalen Politik* war vermutlich, daß man keine zutreffende Theorie<sup>1</sup> von den Entwicklungsmöglichkeiten eines peripheren Kantons besaß und aus diesem Grund die Wachstumserfolge der späten achtziger Jahre hinsichtlich ihrer Ursachen und ihrer Nachhaltigkeit falsch einschätzte. Diese Fehleinschätzung dürfte wesentlich mitverantwortlich dafür sein, daß man die neue Situation in den neunziger Jahren so

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu H. Kleinewefers, Erfolgsbedingungen regionaler Entwicklung. Kritisches und Konstruktives zur kantonalen Wirtschaftsförderung, Freiburg 1997

spät erkannte, daher auch noch während Jahren eine schon längst inadäquate Sozial- und Finanzpolitik weiterbetrieb und sich erneut eine imageschädigende Wirtschaftsfeindlichkeit leistete, die man seit den achtziger Jahren eigentlich überwunden geglaubt hatte. Obwohl schließlich unter dem Diktat der leeren Kassen die Sanierung des Kantonshaushalts an die Hand genommen wurde, hat man bis heute nicht den Eindruck, daß das - infolge der völlig neuen nationalen und internationalen Konkurrenzsituation notwendige - große Umdenken in der kantonalen Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit schon sehr weit gediehen ist. Es kommt hinzu, daß wichtige Grundlagen für eine rationale Politik nach wie vor fehlen, insbesondere eine genaue Analyse, Erklärung und Prognose der ungewöhnlichen Bevölkerungszunahme.<sup>2</sup>

Die aktuelle wirtschaftliche Situation der Schweiz präsentiert sich in Bezug auf die Wachstumsaussichten etwas günstiger und hinsichtlich des Arbeitsmarkts wesentlich besser als in den letzten Jahren, wobei - wie üblich - die wichtigste Ursache die Verbesserung der weltweiten und auch der europäischen Konjunktur und dementsprechend eine nachfrageinduzierte Zunahme der Exporte ist. Über die weitere Stärke und Dauer des Aufschwungs gehen die Meinungen allerdings ziemlich weit auseinander.

In welchem Maß die freiburgische Wirtschaft von dem Aufschwung profitieren kann, wird wesentlich von dessen Stärke und vor allem Dauer abhängen. Denn erst wenn die Produktionsfaktoren in den Zentren ausgelastet sind, kommt es zum Ausweichen in die Peripherie und damit zu überproportionalen Entwicklungsmöglichkeiten für den Kanton Freiburg, wodurch das in den neunziger Jahren verlorene Terrain zumindest zeitweise zurückgewonnen werden könnte. Wohlgemerkt : "könnte". Ob sich diese Möglichkeit tatsächlich realisiert, hängt nicht nur, wie gesagt, von der Stärke und Dauer des gesamtschweizerischen Aufschwungs ab, sondern vor allem auch von der Freiburger Politik in Bezug auf die standortrelevanten Rahmenbedingungen. Da sich die Standortkonkurrenz immer mehr auf die fiskalischen Bedingungen konzentriert, wäre dringend zu empfehlen, allfällige aufschwungsbedingte fiskalische Spielräume vorrangig oder am besten ausschließlich für Steuersenkungen zu nutzen. Über ihre unmittelbaren Wirkungen hinaus würde eine solche bürger- und wirtschaftsfreundliche Politik wohl auch als glaubwürdiges Signal für eine grundsätzliche Neuorientierung nach den Fehlern der neunziger Jahre gewertet.

---

<sup>2</sup> Vgl. dazu H. Kleinewefers, Kaufkraft, Wirtschaftskraft und Bevölkerungsveränderungen. Systematik und Empirie am Beispiel des Kantons Freiburg, Freiburg 1998.

Eine bessere wirtschaftliche Zukunft des Kantons Freiburg hängt also von mehreren externen und internen Bedingungen ab, deren Realisierung durchaus nicht garantiert ist; daher das Fragezeichen im Titel dieses Aufsatzes.

**Tabelle 1: Wachstumsraten Schweiz, OECD**

**Durchschnittliche Wachstumsraten des realen BIP pro Kopf in % (zu Preisen und Wechselkursen von 1990)**

	1960-70	1970-80	1980-90	1990-97
Kanada	3.24	2.77	1.55	0.52
USA	2.53	1.74	1.66	1.61
Japan	9.29	3.23	3.42	1.40
Australien	3.16	1.97	1.65	1.81
Neuseeland	1.74	1.04	1.06	1.24
Österreich	4.11	3.51	2.07	1.37
Belgien	4.32	3.15	1.75	1.22
Dänemark	3.71	1.84	1.94	2.29
Finnland	4.40	3.06	2.68	0.51
Frankreich	4.46	2.59	1.66	0.82
Deutschland	3.74	2.64	2.05	1.12
Griechenland	7.04	3.75	1.08	1.22
Irland	3.78	3.26	3.31	6.42
Italien	4.97	3.10	2.18	0.91
Niederlande	3.74	2.08	1.62	1.84
Norwegen	3.37	4.20	2.02	3.34
Portugal	6.25	3.56	3.03	2.16
Spanien	6.31	2.58	2.55	2.17
Schweden	3.88	1.62	1.70	0.31
<b>Schweiz</b>	<b>3.10</b>	<b>1.06</b>	<b>1.42</b>	<b>-0.45</b>
Großbritannien	2.22	1.85	2.41	1.38
<b>OECD-Total<sup>1)</sup></b>	<b>3.83</b>	<b>2.18</b>	<b>1.91</b>	<b>1.22</b>
<b>OECD-Europa<sup>2)</sup></b>	<b>3.86</b>	<b>2.33</b>	<b>1.85</b>	<b>1.07</b>

<sup>1)</sup> Ohne Korea, Tschech. Republik, Ungarn und Polen

<sup>2)</sup> Ohne Tschech. Republik, Ungarn und Polen

Quelle: National Accounts, Volume 1, OECD, 1999

## II. DIE LAGE DER FREIBURGER WIRTSCHAFT 1997/99

Die im Januar 2000 vorliegenden Daten betreffen mit den Jahren 1997 bis 1999 eine nun schon mehr oder weniger weit zurückliegende Zeit, aus der nicht mehr ohne weiteres auf die gegenwärtige Situation und erst recht nicht auf die Entwicklung in der näheren Zukunft geschlossen werden kann, da die Schweiz und der Kanton Freiburg 1999 offenkundig an einem mindestens konjunkturellen Wendepunkt angekommen sind. Gleichwohl lohnt sich der Blick zurück, denn er untermauert das Wort von dem verlorenen Jahrzehnt, zeigt, was nun alles erst einmal zurückzugewinnen ist, und warnt damit vor voreiliger Euphorie und der Wiederholung früherer politischer Fehler.

### 1. Volkseinkommen

Tabelle 2 und Abbildung 1 zeigen, daß das nominelle kantonale Volkseinkommen - insbesondere bei der Pro-Kopf-Betrachtung - auch 1997 noch nahezu stagnierte, während sich die gesamtschweizerische Lage recht deutlich verbesserte. Demgegenüber weisen die revidierten Daten für das Jahr 1996 eine deutlich bessere Entwicklung auf als die provisorischen Daten, was man besonders klar auch der Tabelle 3 und der Abbildung 2 entnehmen kann.<sup>3</sup> Die im Bericht von 1997 geäußerte Vermutung, daß der Tiefpunkt überwunden sei<sup>4</sup>, findet damit eine nachträgliche Bestätigung. Unklar ist die Ursache für das, verglichen mit der gesamten Schweiz, noch einmal recht schlechte Ergebnis des Kantons Freiburg für das Jahr 1997.

Es zeigt sich auch, daß wirtschaftliches Wachstum im Kanton Freiburg weiterhin durch die starke Bevölkerungszunahme fast neutralisiert wird.<sup>5</sup> Die nähere Analyse dieses gegenwärtig immer noch unerklärlichen Phänomens müßte, angesichts seiner großen Bedeutung für die Interpretation der kantonalen Entwicklung und für die kantonale Infrastruktur-, Bildungs-, Gesundheits-, Sozial- und Finanzpolitik, um nur die wichtigsten zu nennen, eigentlich eine hohe Priorität genießen. Mir ist jedoch nicht bekannt, daß entsprechende Bemühungen im Gang sind.

---

<sup>3</sup> Vgl. K. Kleinewefers, Neue und revidierte Daten über die Freiburger Wirtschaft, Freiburg 1999, S. 4.

<sup>4</sup> Vgl. H. Kleinewefers, Die Freiburger Wirtschaft am Ende der neunziger Jahre : Zurück zum Start, Freiburg 1997, S. 4.

<sup>5</sup> Vgl. dazu H. Kleinewefers, Kaufkraft, Wirtschaftskraft und Bevölkerungsveränderungen. Systematik und Empirie am Beispiel des Kantons Freiburg, Freiburg 1998.

**Tabelle 2 : Indizes des nominellen Volkseinkommens**

Jahr	total		pro Kopf	
	FR	CH	FR	CH
1990	100	100	100	100
1991	109	105	106	104
1992	114	108	110	105
1993	109	111	103	108
1994	113	113	105	109
1995	116	116	106	111
1996	122	118	111	113
1997	124	122	112	117

Quelle: Bundesamt für Statistik, revidierte Zahlen, 1999, eigene Berechnungen.

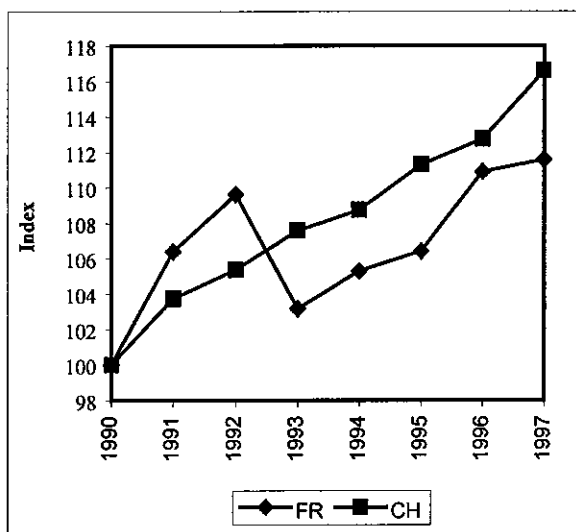
**Tabelle 3 : Wachstumsrate des nominellen Volkseinkommens**

Jahr	total		pro Kopf	
	FR	CH	FR	CH
1991	8.5	5.0	6.4	3.7
1992	4.8	2.5	3.0	1.6
1993	4.2	2.8	5.9	2.1
1994	3.7	1.8	2.1	1.1
1995	2.4	3.0	1.1	2.3
1996	5.5	1.6	4.2	1.3
1997	1.6	3.5	0.6	3.4

Anmerkung: Zahlen für 1997 provisorisch.

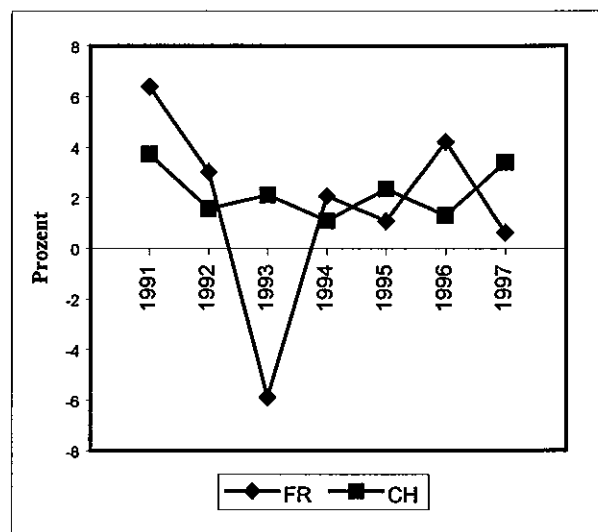
Quelle: Bundesamt für Statistik, revidierte Zahlen, 1999, eigene Berechnungen

**Abbildung 1 : Indizes des nominellen Volkseinkommens pro Kopf**



Quelle: Daten aus Tabelle 2.

**Abbildung 2 : Wachstumsrate des nominellen Volkseinkommens**



Quelle: Daten aus Tabelle 3.

Stattdessen kauft der Kanton neuerdings (zusätzlich zum Konjunkturspiegel der KOF) bei der BAK Informationen und Prognosen über die konjunkturelle Entwicklung ein<sup>6</sup>, was angesichts der Langsamkeit, mit der jeweils die kantonalen Volkseinkommen durch das Eidg. Statistische Amt geliefert werden, im Prinzip durchaus von Interesse, aber für die kantonale Politik von sehr geringer Bedeutung ist. Da sich mittels der kantonalen Politik ohnehin keine Konjunktursteuerung machen läßt, sollte sie mittel- bis langfristig, strukturell und auf die Rahmenbedingungen hin orientiert sein und sich weder in guten noch in schlechten Zeiten allzu sehr von der kurzfristigen konjunkturellen Entwicklung beeinflussen lassen.

Die fortdauernde relative Stagnation im Jahre 1997 und die daraus folgende ungünstige Position im gesamtschweizerischen Rahmen wird durch die Tabellen 4 und 5 und die Abbildungen 3 und 4 deutlich. Tabelle 6 zeigt zusätzlich, daß zwar das Tessin und Freiburg auf den Plätzen 21 und 22 sehr nahe beieinanderliegen, so daß diese Rangordnung als zufällig betrachtet werden kann. Zum Kanton Sankt Gallen auf dem 20. Rang besteht dann aber bereits ein recht deutlicher Unterschied.

Das volle Ausmaß der gesamtschweizerischen wie auch insbesondere der freiburgischen Stagnation und damit die Berechtigung des Wortes von dem verlorenen Jahrzehnt werden schließlich aus den Tabellen 7 und 8 und Abbildungen 5 und 6 deutlich. Das Pro-Kopf-Einkommen lag in Freiburg 1997 um 3% tiefer als 1990. Bedenkt man, daß die Belastung mit Steuern (von Bund, Kanton und Gemeinde) und Sozialabgaben in den neunziger Jahren je nach Berechnung um 5% bis 10% zugenommen hat<sup>7</sup>, so muß das *verfügbare* Pro-Kopf-Einkommen noch wesentlich stärker gesunken sein, nämlich um 8% bis 13%. Um so viel weniger konnte der Durchschnittsbürger 1997, verglichen mit 1990, für frei und selbst gewählte Zwecke ausgeben. Die Schätzungen des BAK für die Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts bestätigen diese Ergebnisse und sind sogar noch etwas ungünstiger.

Es ist in diesen Berichten schon verschiedentlich<sup>8</sup>, so auch hier zuvor wieder darauf hingewiesen worden, daß das ungewöhnliche Bevölkerungswachstum bei stagnierender Wirtschaft der wesentliche Grund für die ungünstige Entwick-

---

<sup>6</sup> Vgl. Perspektiven. Freiburger Wirtschaft, herausgegeben von der Statistischen Abteilung des Kantons Freiburg, Herbst 1999.

<sup>7</sup> Vgl. die entsprechenden Zahlen der OECD in : H. Kleinewefers, Nach der Konsolidierung die Reform : Wünsche für die Zukunft der schweizerischen Bundesverfassung, Freiburg 1999, S. 35 und 36.

<sup>8</sup> Vgl. insbesondere H. Kleinewefers, Kaufkraft, Wirtschaftskraft und Bevölkerungsveränderungen. Systematik und Empirie am Beispiel des Kantons Freiburg, Freiburg 1998.

lung des durchschnittlichen Wohlstands und für die immer schlechtere Klassierung unter den Kantonen ist. Man kann den Effekt dieses Phänomens quantifizieren, indem man untersucht, wie die Wohlstandsentwicklung und die Klassierung unter den Kantonen ausgesehen hätten, wenn die Bevölkerung des Kantons Freiburg nur entsprechend der durchschnittlichen Wachstumsrate der gesamtschweizerischen Bevölkerung zugenommen hätte. Die Tabelle 9 und die Abbildungen 7 und 8 zeigen die entsprechenden Resultate. Demgemäß wäre die Freiburger Entwicklung ohne das übermäßige Bevölkerungswachstum wesentlich günstiger verlaufen, als es tatsächlich der Fall war. Zwar sieht man auch in den hypothetischen Zeitreihen den schweren Einbruch von 1993. Aber dieses Problem wäre nach 1995 bereits wieder überwunden worden, während es tatsächlich auch Ende 1997 noch bestand, wobei seine quantitative Relevanz sehr beträchtlich ist. Der Forschungsbedarf in dieser Frage ist weitaus dringlicher als der Einkauf von Konjunkturprognosen.

**Tabelle 4 : Kennzahlen zur Entwicklung der relativen Position des Kantons Freiburg in der Schweiz**

Jahr	Index des VE/Kopf wenn CH=100	Rangzahl beim VE/Kopf der Kantone	Anteil VE(FR)/VE(CH)	Anteil B(FR)/B(CH)
1990	87.2	16	2.7	3.1
1991	89.4	14	2.8	3.1
1992	90.7	13	2.8	3.1
1993	83.6	21	2.6	3.1
1994	84.4	19	2.7	3.2
1995	83.4	20	2.7	3.2
1996	85.8	20	2.8	3.2
1997	83.5	22	2.7	3.2

VE= Volkseinkommen, B= Bevölkerungszahl

Quelle: Bundesamt für Statistik, 1999, eigene Berechnungen.

**Tabelle 5 : Relative Einkommensentwicklungen**

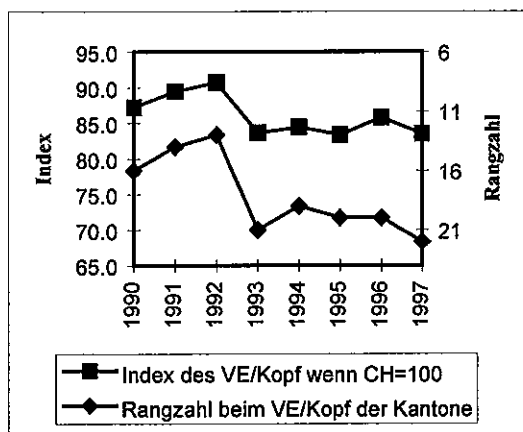
Jahr	IVE FR / IVE CH	IVEpK FR / IVEpK CH
1990	100.0	100.0
1991	103.4	102.6
1992	105.7	104.0
1993	98.4	95.9
1994	100.3	96.8
1995	99.7	95.6
1996	103.4	98.4
1997	101.5	95.7

IVE= Index des nominellen Volkseinkommens

pK= pro Kopf

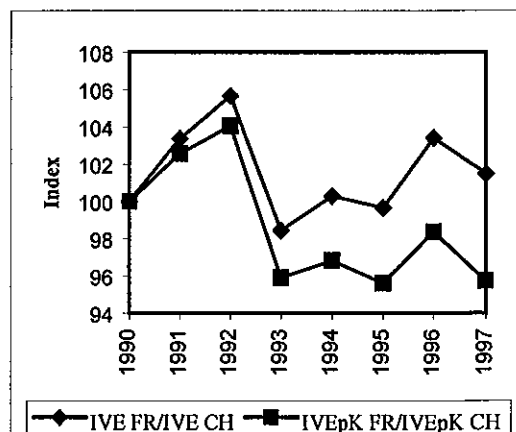
Quelle: errechnet aus Tabelle 2.

**Abbildung 3 : Die Entwicklung der relativen Position des Kantons Freiburg**



Quelle: Daten aus Tabelle 4.

**Abbildung 4 : Relative Einkommensentwicklungen**



Quelle: Daten aus Tabelle 5.

**Tabelle 6 : Die nominellen Volkseinkommen der Kantone 1997**

Kanton	VE total in Mio. Fr.	Anteil am VE (CH)	Kanton	VE pro Kopf in Franken	Index CH=100
ZH	67'114	21.2	ZG	68'320	153.5
BE	36'729	11.6	BS	65'704	147.7
VD	27'017	8.5	ZH	56'048	126.0
AG	22'993	7.3	NW	52'112	117.1
GE	20'212	6.4	GL	51'766	116.3
SG	16'933	5.3	GE	50'744	114.0
LU	13'253	4.2	BL	48'458	108.9
BS	12'933	4.1	SH	46'007	103.4
BL	12'240	3.9	SZ	45'294	101.8
TI	11'196	3.5	VD	43'772	98.4
SO	9'736	3.1	AG	43'306	97.3
VS	8'835	2.8	SO	40'678	91.4
TG	8'662	2.7	NE	39'079	87.8
FR	8'579	2.7	GR	38'878	87.4
GR	7'300	2.3	LU	38'832	87.3
NE	6'482	2.0	BE	38'758	87.1
ZG	6'453	2.0	AI	38'735	87.0
SZ	5'610	1.8	TG	38'506	86.5
SH	3'374	1.1	UR	38'348	86.2
JU	2'090	0.7	SG	38'196	85.8
GL	1'995	0.6	TI	37'179	83.6
AR	1'943	0.6	FR	37'137	83.5
NW	1'883	0.6	AR	36'207	81.4
UR	1'337	0.4	OW	34'308	77.1
OW	1'082	0.3	VS	32'789	73.7
AI	560	0.2	JU	31'012	69.7
CH	316'542	100.0	CH	44'500	100.0

Anmerkung: Provisorische Werte zu laufenden Preisen.

Quelle: Bundesamt für Statistik, 1999.

**Tabelle 7 : Indizes der realen Volkseinkommen**

Jahr	total		pro Kopf	
	FR	CH	FR	CH
1990	100	100	100	100
1991	102	99	100	98
1992	104	99	101	97
1993	97	99	92	96
1994	99	99	93	96
1995	101	101	93	97
1996	106	102	96	98
1997	107	106	97	101

Anmerkung: Zahl für 1997 provisorisch.

Revidierte Zahlen ab 1990 deflationiert mit aus BIP-Zahlen gebildetem Deflator.

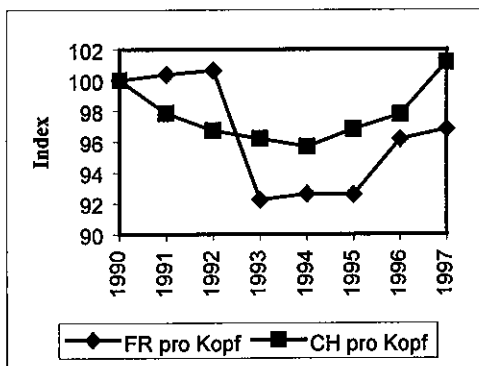
Quelle: Bundesamt für Statistik, eigene Berechnungen.

**Tabelle 8 : Indizes der realen Bruttoinlandsprodukte**

Jahr	total		pro Kopf	
	FR	CH	FR	CH
1990	100	100	100	100
1991	100	99	99	98
1992	100	99	98	97
1993	98	99	94	96
1994	101	99	96	95
1995	103	100	96	95
1996	102	100	94	95
1997	102	102	93	97
1998	104	104	94	98

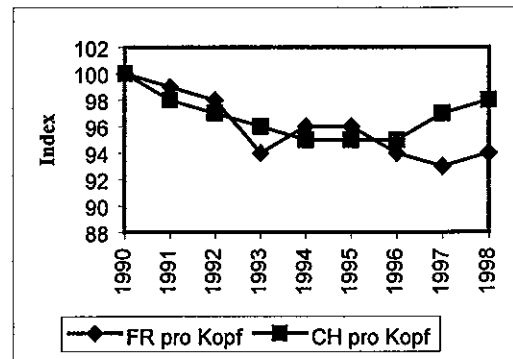
Quelle: BAK, Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 1999, S. 134.

**Abbildung 5 : Indizes des realen Volkseinkommen pro Kopf**



Quelle: Daten aus Tabelle 7

**Abbildung 6 : Indizes des realen BIP pro Kopf**



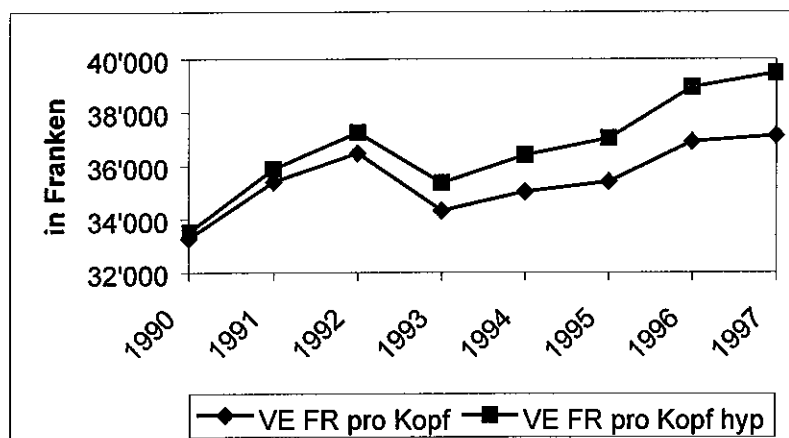
Quelle: Daten aus Tabelle 8

**Tabelle 9 : VE Freiburg pro Kopf und bei hypothetischer Bevölkerung fortgeschrieben mit der Wachstumsrate der Schweizer Gesamtbevölkerung**

	VE FR/Kopf	VE FR/Kopf hyp.	Differenz in %	FR Rangzahl unter Kantonen	FR Rangzahl unter Kantonen hyp.
1990	33'278	33'517	-0.71	16	14
1991	35'406	35'891	-1.35	14	12
1992	36'477	37'245	-2.06	13	12
1993	34'327	35'356	-2.91	21	19
1994	35'035	36'400	-3.75	19	18
1995	35'412	37'028	-4.36	20	18
1996	36'906	38'945	-5.23	20	13
1997	37'137	39'487	-5.95	22	13

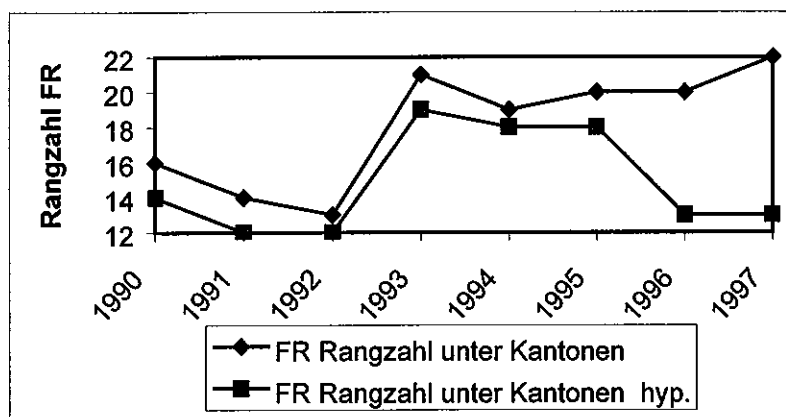
Quelle: Bundesamt für Statistik, revidierte Daten, 1999, eigene Berechnungen

**Abbildung 7 : VE Freiburg pro Kopf und hyp. VE Freiburg pro Kopf**



Quelle: Daten aus Tabelle 9

**Abbildung 8 : Rangzahl FR unter den Kantonen und hyp. Rangzahl FR**



Quelle: Daten aus Tabelle 9

## **2. Arbeitsmarkt**

Die Entspannung am Freiburger Arbeitsmarkt hat sich auch 1999 fortgesetzt (vgl. Tabelle 10 und Abbildung 9). Nachdem 1994, ein Jahr nach dem schweren Einbruch des Volkseinkommens der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit mit einer Jahresrate von 5,9% erreicht worden war, ist die Arbeitslosenrate ständig zurückgegangen. In dem nach der Volkseinkommensstatistik wieder relativ schlechten Jahr 1997 stagniert die Arbeitslosenquote noch einmal annähernd, um dann 1998 und vor allem 1999 markant zurückzugehen.

War die Arbeitslosigkeit auf ihrem Höhepunkt (1994) im Kanton Freiburg wesentlich höher als im schweizerischen Durchschnitt, so war auch die Erholung seither ausgeprägter. Gegenwärtig liegt die Arbeitslosigkeit im Kanton Freiburg sogar etwas tiefer als im schweizerischen Durchschnitt.

An sich ist der schnelle Rückgang der Arbeitslosigkeit doch etwas überraschend, weil das reale Wachstum auch seit 1994 sehr verhalten war und, insgesamt gesehen, höchstens im Rahmen des durchschnittlichen Produktivitätsfortschritts lag.

**Tabelle 10 : Arbeitslosenquoten im Kanton Freiburg und in der Schweiz**

Jahr	FR	CH
1990	0.6	0.5
1991	1.1	1.1
1992	2.6	2.5
1993	5.0	4.5
1994	5.9	4.7
1995	5.2	4.2
1996	4.8	4.7
1997	4.7	5.2
1998	3.7	3.9
1999	2.5	2.7

Anmerkung: Jahresdurchschnitt

Quelle: "Die Volkswirtschaft" bzw. "Magazin für Wirtschaftspolitik" 07/99

Schweiz: Statistisches Jahrbuch der Schweiz, mehrere Jahrgänge

Freiburg: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg, mehrere Jahrgänge

Zahlen für 1999: Seco, Arbeitsmarkt und Arbeitslosenversicherung

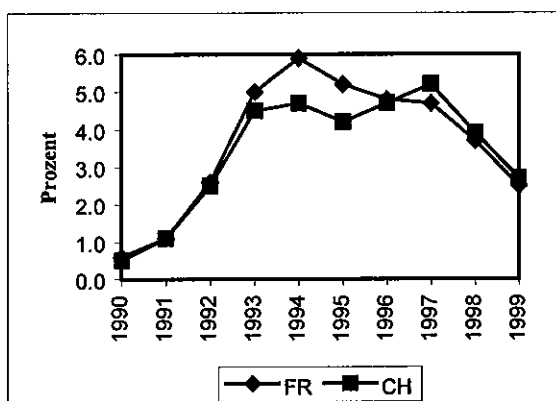
**Tabelle 11 : Beschäftigungsindizes, Vollzeit und Teilzeit >50%, Total**

Jahr	FR	CH	FR/CH
1990	100.0	100.0	100.0
1991	101.3	99.4	101.9
1992	97.8	96.1	101.7
1993	96.5	93.7	103.0
1994	92.7	92.2	100.6
1995	93.2	91.4	102.1
1996	91.9	90.4	101.7
1997	92.6	88.9	104.2
1998	92.3	90.3	102.2
1999	92.2	91.1	101.3

Anmerkung: Die Zahlen für 1990 - 1995 wurden vom Index 1985, 3.Qu. =100, und die Zahlen für 1996-1999 wurden vom Index 1995, 3. Qu.= 100, jeweils auf 1990, 3. Qu. = 100 umbasiert. Generell gilt ab dem 3. Quartal 1992 eine neue Stichprobe, die mit der alten Erhebung nur beschränkt vergleichbar ist.

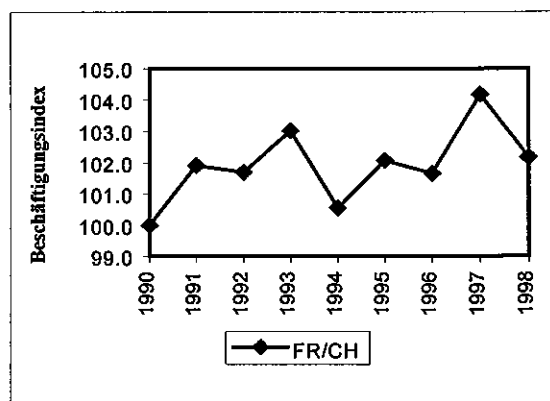
Quelle: Bundesamt für Statistik, Beschäftigungsstatistik, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen.

**Abbildung 9 : Arbeitslosenquote im Kanton Freiburg und in der Schweiz**



Quelle: Daten aus Tabelle 10.

**Abbildung 10 : Relative Geschäftsentwicklung FR/CH**



Quelle: Daten aus Tabelle 11.

### 3. Wirtschaftsstruktur

Die neuesten Zahlen über die Wirtschaftsstruktur des Kantons Freiburg stammen aus der Betriebszählung 1998 (Tabellen 12 und 13). Da sich grundlegende Strukturänderungen auch heute noch relativ langsam vollziehen, bestätigen die neusten Zahlen im wesentlichen das bekannte Bild : Die Freiburger Branchenstruktur ist nach wie vor relativ ungünstig und der Strukturwandel vollzog sich in den neunziger Jahren etwas langsamer als im schweizerischen Durchschnitt. Es kann insofern auf die Ausführungen in den früheren Berichten verwiesen werden.<sup>9</sup>

Zusätzlich sollen jedoch zwei Punkte speziell erwähnt werden, die sich aus der laufenden Beobachtung des kantonalen Wirtschaftsgeschehens ergeben, auch wenn sie sich (noch) nicht oder kaum in den Statistiken niederschlagen.

Zum einen habe ich den Eindruck, daß der Aufschwung der kantonalen Wirtschaft einmal mehr relativ baulastig ist. Das ist insofern nicht verwunderlich, als sich gemäß dem bekannten Bevölkerungsakzelerator aus der starken Bevölkerungszunahme (weitgehend infolge von Zuwanderung) eine entsprechende zusätzliche Baunachfrage ergibt. So günstig dieser Effekt kurzfristig konjunkturell für die kantonale Wirtschaft ist, so gefährlich kann er auf etwas längere Sicht sein. Es werden hier Kapazitäten erhalten bzw. (wieder)aufgebaut, die bei einer Verminderung oder einem Ende der Zuwanderung und einer entsprechenden Verminderung der Nachfrage keine Beschäftigung mehr finden werden.

Zum zweiten hat sich der Strukturwandel *innerhalb* der Branchen ziemlich beschleunigt. Immer wieder geraten alteingesessene Unternehmungen, die noch vor wenigen Jahren zu den Säulen der Freiburger Wirtschaft zählten, in Schwierigkeiten, schrumpfen oder verschwinden gar. Es müssen Übernehmer und neue Unternehmungen gefunden werden, die nur zum kleinsten Teil aus dem Kanton selbst stammen. Damit stellt sich aber die Frage der Standort- und Rahmenbedingungen viel häufiger und auch viel dringlicher als noch vor einigen Jahren. Alteingesessene Unternehmungen machten bisher nur im Notfall einen Standortvergleich, weil die Verlagerungskosten meist als prohibitiv angesehen wurden. Dies hat sich inzwischen sogar für die bereits ansässigen Unternehmungen etwas geändert. Vor allem aber machen neue Unternehmungen ihre Standortanalysen heutzutage meist routinemäßig und ziemlich emotions-

---

<sup>9</sup> Vgl. H. Kleinewefers, Freiburg : Die neue Stagnation, Freiburg 1995, S. 13-19. H. Kleinewefers, Die Freiburger Wirtschaft am Ende der neunziger Jahre : Zurück zum Start, Freiburg 1997, S. 18-21. H. Kleinewefers neue und revidierte Daten über die Freiburger Wirtschaft, Freiburg 1999, S. 38-39.

los. Gewiß spielen die allgemeinen Standortbedingungen nicht die einzige Rolle bei der Bleibe-, Kauf- oder Ansiedlungsentscheidung. Aber ihre Bedeutung hat sehr stark zugenommen. Es dürfte wenig Erfolg versprechen, sich diesem Strukturwandel und seinen politischen Voraussetzungen und Konsequenzen entziehen zu wollen. A la longue wird nur eine Vorwärtsstrategie der guten Standort- und Rahmenbedingungen *für alle*, nicht nur für neue Unternehmungen, die im schnellen Strukturwandel notwendigen guten Resultate erbringen.

**Tabelle 12: Vollzeitbeschäftigte in den Kantonen nach Wirtschaftssektoren in %**

	1. Sektor			2. Sektor			3. Sektor			
	1990	1996	1996*	1991	1995	1998	1991	1995	1998	
Zürich	2.6	2.2	2.2	31.7	29.0	26.7	65.7	68.9	71.1	Zürich
Bern	8.3	7.8	8.2	35.4	33.1	32.6	56.3	59.0	59.3	Bern
Luzern	9.3	7.8	8.2	37.8	36.8	34.9	53.0	55.4	56.9	Luzern
Uri	9.5	8.3	9.2	44.0	44.5	43.5	46.5	47.2	47.2	Uri
Schwyz	8.7	8.0	8.1	41.8	42.7	41.0	49.5	49.3	50.9	Schwyz
Obwalden	12.3	11.3	11.7	38.1	40.1	40.9	49.6	48.6	47.3	Obwalden
Nidwalden	8.3	7.6	8.1	37.2	37.8	39.8	54.5	54.6	52.1	Nidwalden
Glarus	7.3	7.3	8.0	54.9	52.7	49.2	37.8	39.9	42.8	Glarus
Zug	3.7	3.3	3.2	40.7	36.7	34.8	55.6	60.0	61.9	Zug
Fribourg	11.5	10.7	11.2	37.8	36.4	34.7	50.8	52.8	54.1	Fribourg
Solothurn	4.5	3.9	4.1	49.6	47.8	46.5	45.9	48.3	49.5	Solothurn
Basel-Stadt	0.3	0.2	0.3	37.3	35.3	31.1	62.3	64.5	68.7	Basel-Stadt
Basel-Land	3.8	3.1	3.2	48.7	46.1	43.2	47.5	50.8	53.6	Basel-Land
Schaffhausen	5.4	4.6	4.8	49.5	46.3	45.1	45.1	49.1	50.2	Schaffhausen
Appenzell A. Rh.	9.7	7.8	8.2	43.1	43.3	44.6	47.2	48.9	47.2	Appenzell A. Rh.
Appenzell I. Rh.	21.6	18.4	17.8	34.8	36.7	35.0	43.7	44.9	47.2	Appenzell I. Rh.
St. Gallen	5.9	5.3	5.5	45.9	44.2	43.2	48.2	50.4	51.3	St. Gallen
Graubünden	7.9	7.3	7.8	31.1	30.4	29.1	60.9	62.3	63.1	Graubünden
Aargau	5.2	4.3	4.4	48.1	46.2	44.6	46.7	49.5	51.0	Aargau
Thurgau	9.9	9.1	9.4	50.4	48.5	46.5	39.7	42.4	44.1	Thurgau
Ticino	2.6	1.8	2.0	38.2	35.7	33.1	59.2	62.5	64.9	Ticino
Vaud	5.8	5.6	5.8	31.1	27.0	25.8	63.0	67.5	68.3	Vaud
Valais	9.8	5.0	5.4	35.2	34.7	33.9	55.0	60.2	60.7	Valais
Neuchâtel	4.2	3.8	4.0	45.1	43.0	43.4	50.7	53.2	52.6	Neuchâtel
Genève	1.3	1.4	1.4	22.9	21.5	20.0	75.8	77.2	78.5	Genève
Jura	9.7	9.8	10.5	50.6	47.7	46.9	39.7	42.5	42.6	Jura
<b>Schweiz</b>	<b>5.5</b>	<b>4.8</b>	<b>5.0</b>	<b>37.5</b>	<b>35.4</b>	<b>33.8</b>	<b>57.1</b>	<b>59.8</b>	<b>61.2</b>	<b>Schweiz</b>
	<i>Index FR, wenn CH=100</i>									
	210	224	223	101	103	103	89	88	88	
	<i>Index FR, wenn 1990=100</i>									
	100	94	97	100	96	92	100	104	107	
	<i>Index CH, wenn 1990=100</i>									
	100	88	91	100	94	90	100	105	107	

**Anmerkung:**

Vollzeitbeschäftigte gemäss Definition von 1991 der Eidg. Betriebszählung 1991 (= 90% und mehr der betriebsüblichen wöchentlichen Arbeitszeit (für 1965 und 1975: Beschäftigte mit 30 Wochenstunden und mehr). Seit 1985 werden Betriebszählungen für den 1. Sektor und solche für den 2. und 3. Sektor separat vorgenommen. Streng genommen ist damit keine Gegenüberstellung mehr möglich. Für die in der Tabelle ausgewiesenen Zahlen wurden die Zählungen in den drei Sektoren aus unterschiedlichen Jahren einfach addiert und vom Total über 1990 und 1991 die Prozentzahlen errechnet. Dies gilt analog für 1995/1996 und 1996/1998.

**Quellen:**

Zahlen für 1990 (1. Sektor): Bundesamt für Statistik, Land- und Forstwirtschaft, LGZ90, ohne Forst- und Fischwirtschaft, Vollzeitbeschäftigte

Zahlen für 1991 (2. und 3. Sektor): Stat. Jahrbuch 1995, S. 103, Vollzeitbeschäftigte nach neuer Def.

Zahlen für 1995, (2. und 3. Sektor): Bundesamt für Statistik, Sektion Unternehmen,

Zahlen für 1996 (1. Sektor): Bundesamt für Statistik, Sektion Agrarwirtschaft.

Zahlen für 1998 (2. und 3. Sektor), Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 1999, T03-02, S. 96

\* Für den 1. Sektor wurden die Zahlen von 1996 verwendet (nächste Betriebszählung im Jahr 2000).

**Tabelle 13: Vollzeitbeschäftigte nach Branchen im Jahre 1998 in %**

Branche	FR	CH
Energie- und Wasserversorgung	3.2	2.4
Baugewerbe	30.7	29.6
Verarbeitende Produktion	66.1	68.0
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	11.2	5.8
Elektrotechnik, Elektronik, Optik	10.6	12.7
Holzbe- und -verarbeitung	6.3	3.8
Maschinen, Fahrzeuge	9.8	13.0
Metallbe- und -verarbeitung	9.5	9.8
Chemie, Kunststoff, Kautschuk	4.7	10.6
Steine und Erden	1.4	0.5
Graphische Erzeugnisse, Verlage	3.6	4.7
Textilien, Bekleidung, Schuhe	1.8	2.7
Papier und Papierwaren	1.6	1.5
Bijouterie-, Spielwaren, Möbel, diverse Manufakturen	2.1	2.6
übrige	3.7	0.3
2. Sektor total	100.0	100.0
Einzelhandel	14.0	12.2
Banken, Versich., Immob., Beratung	5.6	10.3
Gastgewerbe	9.1	9.9
Gesundheits- und Veterinärwesen	12.4	11.2
Unterrichtswesen	8.1	5.8
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	7.8	11.4
Öffentliche Verwaltung	8.8	6.6
Großhandel, Handelsvermittlung	10.8	9.4
Reparaturgewerbe	5.9	4.2
Kultur, Sport, Erholung	1.3	1.7
übrige	16.3	17.3
3. Sektor total	100.0	100.0

Quellen: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg und Bundesamt für Statistik.

#### 4. Steuerbelastung

Die Steuerbelastung der natürlichen Personen ist im Kanton Freiburg nach wie vor drückend, wie man den Tabellen 14, 15, 16 entnehmen kann. Geringfügige Steuerentlastungen gegenüber dem Höchststand haben zwar bereits stattgefunden, weitere sind für die Zukunft versprochen. Aber sie sind bei weitem nicht ausreichend, um die Standortqualität grundlegend zu verbessern, zumal sie den (mobilsten) oberen Einkommens- und Vermögensklassen nichts bringen.<sup>10</sup>

Handlungsbedarf besteht nicht nur bei der Einkommensteuer, sondern neuerdings vor allem auch bei der Vermögenssteuer. Denn nachdem die Erbschafts- und Schenkungssteuer in etlichen auch ansonsten attraktiven Kantonen abgeschafft oder wesentlich erleichtert worden ist, hat der Kanton Freiburg insofern keinen Vorteil mehr und entsprechend an relativer Attraktivität verloren. Eigentümer großer Vermögen, die bisher die hohe Freiburger Vermögenssteuer wegen des Vorteils bei der Erbschafts- bzw. Schenkungssteuer hinnahmen, werden sich künftig möglicherweise anders entscheiden.

Besser sieht es, wie schon seit langem, bei der Unternehmungsbesteuerung aus, wo die Situation im Kanton Freiburg dem gesamtschweizerischen Mittel entspricht. Die schweizerische Unternehmungsbesteuerung hatte allerdings im internationalen Vergleich in den letzten Jahrzehnten erheblich an Attraktivität verloren, die durch die kürzlichen Reformen auf Bundes- und Kantonebene nur teilweise wiederhergestellt worden ist. Der internationale Vergleich ist hier deswegen von besonderer Bedeutung, weil die Wirtschaftsförderung des Kantons Freiburg (richtigerweise) vor allem auf die Ansiedlung ausländischer Unternehmungen ausgerichtet ist. Einen Attraktivitätsverlust des schweizerischen Durchschnitts müßte der Kanton durch eigene Steuervorteile für die Unternehmungen auszugleichen versuchen. Die bisherigen Maßnahmen gehen nicht weit genug.

Generell hat man den Eindruck, daß die Bedeutung der Steuerbelastung in der heutigen Standortkonkurrenz im Kanton Freiburg teilweise immer noch nicht klar genug gesehen wird. Einerseits werden die Tatsachen vielfach mit normativen Argumenten verdrängt. Das hilft allerdings nicht weiter : Man kann gewiß die Steueraversion und die Möglichkeiten, der hohen Besteuerung im Kanton Freiburg durch Mobilität auszuweichen, moralisch verurteilen. Aber das ändert an der Sache nichts. Andererseits wird vielfach nicht erkannt, daß der Staatshaus-

---

<sup>10</sup> Vgl. „Steuergeschenk für Familien- und Mittelklasse“, Freiburger Nachrichten vom 13.1.2000, S. 2. Die dort zitierte Äusserung von Staatsrat Schwaller, „dass Freiburg für die Grossverdiener in der ersten Hälfte der Kantone figuriert“, trifft zumindest für Einkommen bis 200'000 Fr. und Vermögen bis 500'000 Fr. nicht zu.

halt nur über die Ausgabenseite dauerhaft saniert werden kann und daß bei attraktiven niedrigeren Steuersätzen à la longue möglicherweise höhere Einnahmen zu erzielen wären als zu den gegenwärtigen prohibitiv hohen Sätzen.

Die Frage, welche früher oder später eine klare Antwort erfordert, lautet : Ist die Mehrheit der Freiburger bereit, für etatistische und/oder egalitäre Werte einen Preis in der Form verminderter wirtschaftlicher Entwicklung und entsprechend geringeren Wohlstands zu bezahlen ? Vorerst allerdings wird in dieser Sache noch Vogel-Strauß-Politik getrieben, indem man schlicht den in der Frage zum Ausdruck kommenden Zusammenhang übersieht und/oder leugnet.

**Tabelle 14: Belastung eines Einkommens von Fr. ... durch Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuern in Prozent 1998**

30'000		50'000		100'000		200'000	
BE	5.22	JU	9.08	BS	16.76	GE	26.91
AR	5.02	BE	9.04	GE	16.54	BS	25.86
OW	5.01	LU	8.57	JU	16.33	SO	25.20
VS	4.49	FR	8.57	NE	15.77	JU	25.20
JU	4.42	BS	8.18	BE	15.56	NE	24.89
AG	4.28	SG	7.98	LU	15.46	BL	24.69
LU	4.08	AR	7.87	SO	15.37	TI	24.69
GL	3.93	VD	7.82	VD	15.18	SG	24.53
SG	3.93	VS	7.65	SG	15.15	BE	24.52
FR	3.83	NE	7.55	FR	14.94	FR	24.16
AI	3.71	BL	7.36	BL	14.90	VD	23.95
SH	3.59	GL	7.35	GL	14.15	GL	23.75
SZ	3.54	OW	7.26	SH	14.10	VS	23.70
UR	3.48	SH	7.13	TI	14.10	LU	23.65
BL	3.18	TG	7.01	TG	13.87	SH	23.52
ZH	2.93	SO	6.66	AR	13.23	TG	23.49
NE	2.88	AI	6.61	OW	13.11	AG	22.14
SO	2.81	AG	6.52	VS	13.06	AR	21.57
NW	2.73	GE	6.16	AG	12.25	GR	21.41
BS	2.55	SZ	6.15	AI	11.68	ZH	20.65
TI	2.42	TI	5.93	GR	11.60	UR	20.36
TG	2.18	ZH	5.88	ZH	11.57	OW	20.01
GR	1.97	UR	5.63	UR	11.34	AI	19.13
ZG	1.66	NW	5.21	SZ	10.87	SZ	18.20
VD	0.72	GR	4.38	NW	10.37	NW	17.34
GE	0.68	ZG	3.69	ZG	8.10	ZG	15.08
CH	3.32	CH	7.22	CH	13.67	CH	22.71

Anmerkung: Es handelt sich um die Steuerbelastung des Vermögens eines Verheirateten ohne Kinder.

Quelle: Eidgenössische Steuerverwaltung (Hrsg.), Steuerbelastung in der Schweiz - Kantonshauptorte 1998, Bern, 1999, S. 16

**Tabelle 15: Belastung eines Reinvermögens von Fr. ... durch Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuern in Promillen 1998**

100'000		300'000		500'000		1'000'000		5'000'000	
FR	3.62	VD	5.25	VD	6.09	VD	7.28	GE	8.93
LU	2.96	FR	5.24	FR	5.64	FR	6.85	BS	8.82
VD	2.77	LU	5.00	LU	5.57	NE	6.67	VD	8.23
VS	2.25	TG	3.97	NE	5.17	LU	6.37	BL	7.63
OW	2.08	VS	3.82	VS	4.46	BL	6.28	JU	7.25
TG	1.99	NE	3.70	TG	4.37	BS	5.75	FR	7.05
JU	1.99	OW	3.47	SG	4.27	SH	5.74	BE	6.98
NE	1.34	JU	3.42	JU	4.07	GE	5.51	NE	6.97
GL	1.32	BE	3.36	GL	4.04	TG	5.40	LU	6.63
GR	1.03	BS	3.33	SO	4.03	VS	5.29	SH	6.56
NW	0.94	SG	3.32	BS	4.00	JU	5.21	VS	6.56
AG	0.72	GL	3.28	BE	3.96	SO	5.12	TG	6.54
ZH	0.00	AG	3.01	GE	3.89	BE	5.03	AG	6.41
BE	0.00	AR	2.95	AG	3.85	SG	4.99	UR	6.19
UR	0.00	SZ	2.87	AR	3.76	GL	4.74	SO	5.99
SZ	0.00	AI	2.79	OW	3.75	AG	4.66	TI	5.91
ZG	0.00	GE	2.62	AI	3.59	AR	4.42	SG	5.58
SO	0.00	SO	2.58	BL	3.55	GR	4.29	ZH	5.46
BS	0.00	GR	2.47	SZ	3.45	UR	4.21	GR	5.19
BL	0.00	TI	2.14	SH	3.35	AI	4.19	GL	4.98
SH	0.00	ZG	2.01	GR	3.22	TI	4.19	AR	4.81
AR	0.00	SH	1.99	TI	3.15	OW	3.96	AI	4.67
AI	0.00	UR	1.95	UR	2.84	SZ	3.88	SZ	4.22
SG	0.00	BL	1.74	ZG	2.59	ZG	3.37	OW	4.12
TI	0.00	NW	1.57	NW	1.69	ZH	2.23	ZG	4.12
GE	0.00	ZH	0.67	ZH	1.28	NW	1.79	NW	1.86
CH	0.77	CH	2.84	CH	3.57	CH	4.55	CH	6.45

Anmerkung: Es handelt sich um die (mittlere, gewogene) Steuerbelastung des Vermögens eines Verheirateten ohne Kinder.

Quelle: Eidgenössische Steuerverwaltung (Hrsg.), Steuerbelastung in der Schweiz - Kantonshauptorte 1998, Bern, 1999, S. 56f.

**Tabelle 16: Steuerbelastung, Indizes 1998**

Kanton	Totalindex der Einkommens- und Vermögensbelastung der natürlichen Personen	Kanton	Totalindex der Reingewinn- und Kapitalbelastung der Aktiengesellschaften
Wallis	135.1	Neuenburg	145.8
Jura	132.4	Glarus	142.3
<b>Freiburg</b>	128.9	Tessin	124.6
Neuenburg	122.2	Genf	117.4
Bern	122.1	Graubünden	116.3
Obwalden	121.1	Wallis	115.5
Luzern	120.9	Appenzell A.-Rh.	112.4
Genf	111.6	Basel-Stadt	110.9
Basel-Stadt	110.9	Basel-Landschaft	109.1
Waadt	109.6	Waadt	104.8
Appenzell A.-Rh.	105.6	Zürich	103.7
Thurgau	103.6	Aargau	103.5
Glarus	103.5	Jura	103.1
St. Gallen	100.8	Uri	102.8
Schaffhausen	100.3	Schaffhausen	101.1
Solothurn	99.2	<b>Freiburg</b>	100.9
Aargau	96.9	Solothurn	99.0
Appenzell I.-Rh.	95.6	Thurgau	99.0
Tessin	91.7	St. Gallen	95.8
Basel-Landschaft	90.9	Bern	95.5
Uri	87.8	Luzern	92.1
Graubünden	81.6	Obwalden	91.4
Schwyz	80.5	Appenzell I.-Rh.	86.4
Zürich	74.1	Schwyz	82.9
Nidwalden	68.6	Nidwalden	77.6
Zug	55.8	Zug	58.3
Schweiz	100.0	Schweiz	100.0

Quelle: Eidg. Steuerverwaltung, Steuerbelastung in der Schweiz - Kantonshauptorte Kantonsziffern 1998, Bern, 1999, S. 88.

## 5. Öffentliche Finanzen

Während das nominelle Volkseinkommen des Kantons von 1995 bis 1997 um knapp 7 % stieg, nahmen die staatlichen Bruttoeinnahmen um knapp 10 % und die staatlichen Bruttoausgaben um mehr als 11 % zu. Dabei stagnierten die eigenen Steuereinnahmen, während die selbst zu tragenden Nettoausgaben um 7,4 % wuchsen. Im Jahre 1998 haben sich diese Tendenzen nicht wesentlich verändert (Tabelle 17, Abbildungen 11 und 12). Dementsprechend stagnierte auch die Belastung der Bürger bzw. der kantonalen Volkswirtschaft durch den Staat auf dem erreichten (zu) hohen Niveau (Tabelle 18 und Abbildung 13).<sup>11</sup>

Die Sanierung der kantonalen Finanzen hat also in den letzten Jahren nur geringe Fortschritte gemacht. Es wurde bereits als Erfolg angesehen, daß das kantonale Defizit in dem Rahmen gehalten werden konnte, der gerade noch eine Steuererhöhung vermeidbar machte. Von einer grundlegenden Neuorientierung in der Form einer radikalen Senkung vor allem der unproduktiven Ausgaben, die erst die dringend notwendigen Steuersenkungen möglich machen würde, ist man so weit entfernt wie eh und je. Es trifft natürlich zu, daß eine grundlegende Haushaltssanierung in der Rezession besonders schwierig ist. Die Steuereinnahmen stagnieren, und zugleich nehmen vor allem die Sozialausgaben zu, auch weil der Bund sich in den letzten Jahren teilweise auf Kosten der Kantone entlastet hat, was diese allerdings teilweise auf die Gemeinden weitergewälzt haben.

Die Zusammensetzung und die mehrheitlichen politischen Ansichten von Regierung und Parlament lassen allerdings auch nicht erwarten, daß höhere Steuereinnahmen und Möglichkeiten für Ausgabenkürzungen infolge der verbesserten Wirtschaftslage nun endlich für eine durchgreifende Haushaltssanierung und die längst fälligen substantiellen Steuersenkungen genutzt werden, obwohl dies eine der grundlegenden Voraussetzungen für nachhaltige Entwicklungsfortschritte des Kantons wäre.

---

<sup>11</sup> Die Senkung des Anteils der Steuern am Volkseinkommen resultiert nicht aus einer gewollten Entlastung, sondern auf dem verzögerten Effekt des früheren Wirtschaftseinbruchs auf die Steuerzahlungen.

**Tabelle 18: Entwicklung der Staatseinnahmen und –ausgaben des Kantons Freiburg, Anteile am Volkseinkommen**

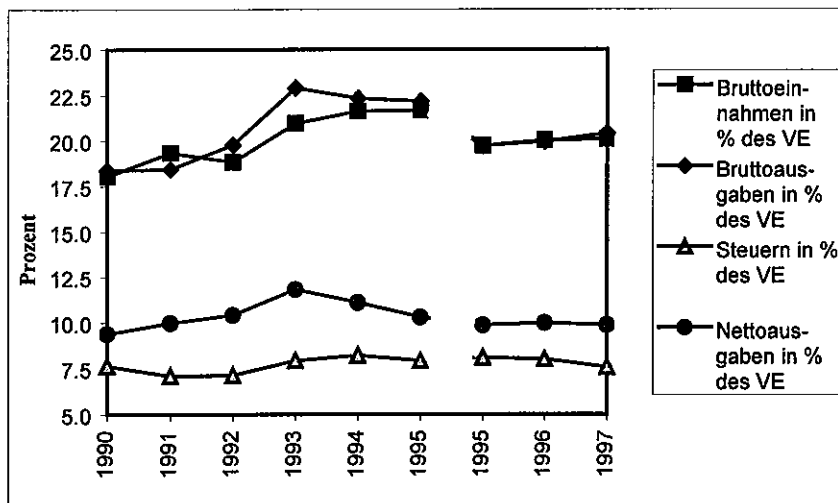
Jahr	Bruttoeinnahmen in % des VE	Bruttoausgaben in % des VE	Saldo in % des VE	Steuern in % des VE	Nettoausgaben in % des VE
1990	18.0	18.4	-0.3	7.6	9.4
1991	19.3	18.4	0.9	7.1	10.0
1992	18.8	19.8	-0.9	7.1	10.4
1993	20.9	22.9	-1.9	7.9	11.8
1994	21.6	22.3	-0.7	8.2	11.1
1995	21.7	22.2	-0.5	7.9	10.3
1995	19.7	19.7	0.0	8.1	9.8
1996	20.0	19.9	0.1	8.0	10.0
1997	20.1	20.4	-0.3	7.6	9.9

VE= Volkseinkommen

Anmerkung: Volkseinkommen von 1990-1996 revidierte Zahlen, für Kanton Freiburg revidierte Zahlen ab 1995. Die Vergleichbarkeit ist deshalb nur eingeschränkt möglich.

Quelle: wie Tab. 16.

**Abbildung 13: Entwicklung der Staatseinnahmen und –ausgaben des Kantons Freiburg, Anteile am Volkseinkommen**



Quelle: Daten aus Tabelle 18.

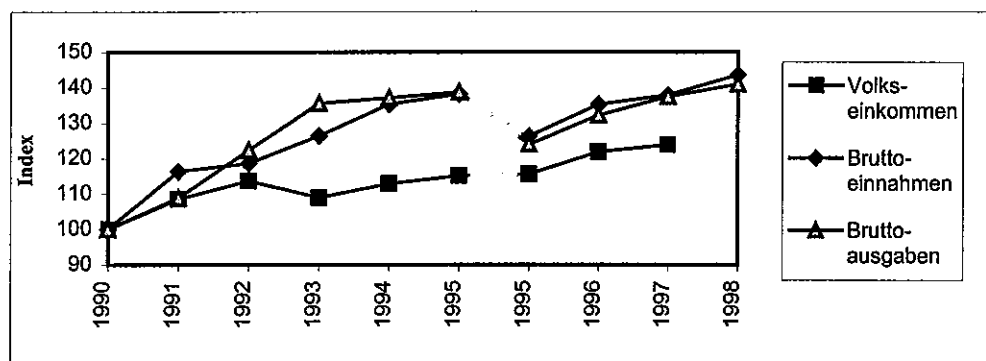
**Tabelle 17: Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben des Kantons Freiburg, Indizes (1990=100)**

Jahr	Volks-einkommen	Brutto-einnahmen	Brutto-ausgaben	Steuern	Netto-ausgaben
1990	100	100	100	100	100
1991	109	116	109	101	115
1992	114	119	122	106	126
1993	109	126	136	113	137
1994	113	135	137	121	134
1995	115	138	139	119	126
1995	116	126	124	122	121
1996	122	135	132	128	130
1997	124	138	138	123	130
1998		144	141	123	140

Anmerkungen: Die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung wurde 1990 revidiert, in Freiburg wurde der Kontenplan 1995 umgestellt. Eine Vergleichbarkeit ist daher grundsätzlich nur beschränkt gegeben.

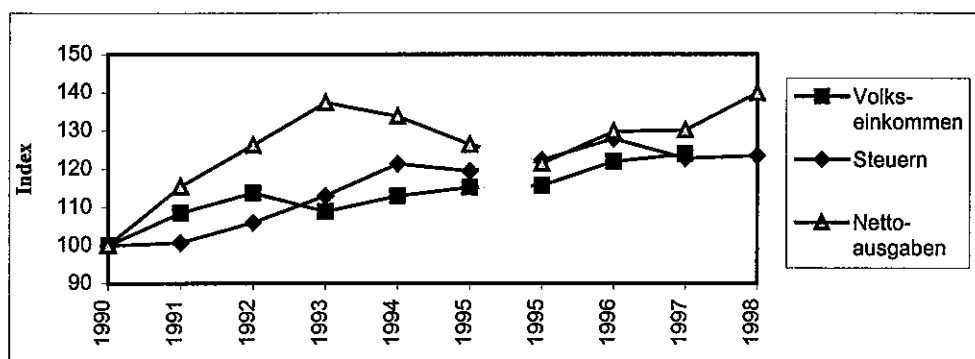
Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg, verschiedene Jahrgänge; Canton de Fribourg, Comptes de l'État pour l'exercice 1993, 1994, 1995, 1996; Statistische Indikatoren der Staatsfinanzen, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen.

**Abbildung 11: Entwicklung der Bruttoeinnahmen- und ausgaben des Kantons Freiburg, Indizes (1990=100)**



Quelle: Daten aus Tabelle 17.

**Abbildung 12: Entwicklung der Steuern und Nettoausgaben des Kantons Freiburg, Indizes (1990=100)**



Quelle: Daten aus Tabelle 17.

### III. VERBESSERTE AKTUELLE SITUATION BEI FORTDAUERNDEN GRUNDPROBLEMEN

Versucht man ein faktisches und politisches Résumé der gegenwärtigen Situation und der Aussichten für die nähere Zukunft zu geben, so sind wohl die folgenden Punkte besonders wichtig :

Der gesamtschweizerische Wirtschaftsaufschwung gewinnt im Schlepptau der Verbesserung der europäischen Wirtschaftslage etwas an Fahrt. Er bleibt aber vorerst mit Wachstumsraten von weniger als 2 % bescheiden und störungsanfällig. Schon aus diesem Grund wäre der Politik ganz dringlich anzuraten, nicht einmal mehr nach bekanntem Muster die erwartete günstige Zukunft vorweg zu nehmen und heute schon auszugeben, was *vielleicht* morgen oder übermorgen zur Verfügung stehen *könnte*.

Die gesamtschweizerischen Rahmenbedingungen zeigen erste Anzeichen der Verbesserung. Es wäre zu hoffen, daß die Einsicht in die Notwendigkeit weiterer wesentlicher Schritte die Verbesserung der Wirtschaftslage überlebt. Aber sicher ist dies nach allen Erfahrungen auch auf Bundesebene nicht, obwohl das Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge und die Probleme der Globalisierung dort weiter fortgeschritten zu sein scheint als auf kantonaler Ebene.

Im Gefolge der besseren gesamtschweizerischen Situation hat sich auch die wirtschaftliche Lage des Kantons Freiburg verbessert. Eine weitere Erholung ist wahrscheinlich. Wie ausgeprägt und vor allem nachhaltig sie sein wird, erscheint gegenwärtig völlig offen. Zum einen ist, wie gesagt, der gesamtschweizerische Aufschwung noch fragil. Und zum andern bleiben die drei grundlegenden Schwächen des Kantons Freiburg bestehen, nämlich die beschränkten Möglichkeiten eines peripheren Kantons, die Verdrängung dieser Tatsache durch die kantonale Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit und, daraus folgend, gravierende politische Fehler, die verhindern, daß der Kanton wenigstens das vorhandene Potential ausschöpfen kann.